

Rheingauer Anzeiger.

75. Jahrgang.

Amtliches
für den westlichen Teil



Kreis-Blatt

Fernsprech-Anschluß Nr. 9

des Rheingau-Kreises.

(Vierteljahrspreis:
(ohne Traggebühren.)
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt M. 1.60.
ohne dasselbe M. 1.—

Durch die Post bezogen:
M. 1.60 mit und
M. 1.25 ohne Unter-
haltungsblatt

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden

des vorm. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

Anzeigenpreis:
die Kleinplattige (1/4)
Petitzeile 15 Pf.,
geschäftliche Anzeigen
aus Rüdesheim 10 Pf.
Ankündigungen vor und
hinter d. redaktionellen
Teil (soweit inhaltlich
zur Aufnahme geeignet)
bis (1/4) Petitzeile 30 Pf.

Einzige amtliche Rüdesheimer Zeitung.

N 131

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Samstag, 6. November

Verlag der Buch- und Steindruckerei
Sischer & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1915.

Zweites Blatt.

Fortsetzung der amtlichen Erlasse aus
dem ersten Blatt.

XVIII. Armee-Korps.
Stellvertretendes Generalkommando.
Abt. I d. Tsg.-Nr. 8757.

Befehl.

Auf Grund der §§ 4 und 9 des Gesetzes über
den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Ge-
setzblatt S. 451) verordne ich für den Bezirk des
18. Armee-Korps folgendes:

§ 1.

Allen russischen Arbeitern männlichen und weib-
lichen Geschlechts ist es bis auf weiteres auch
künftighin verboten, rechtswidrig das Inland zu
verlassen. Nicht betroffen werden von diesem
Verbot lediglich diejenigen durch Arbeitsverträge
nicht gebundenen weiblichen und im Alter von
unter 17 oder über 45 Jahre stehenden männ-
lichen Arbeiter, welche im Besitze einer direkten
Fahrkarte nach einer Eisenbahnstation eines neu-
tralen Landes sowie eines von der konsularischen
Staat oder konsularischen Vertretung des neutralen
Staates visierten Passes sind und den für die
Überschreitung der Reichsgrenze bestehenden Vor-
schriften genügen. Zur Ausreise ist in allen Fällen
die vorherige Einholung der Genehmigung des
Generalkommandos erforderlich.

§ 2.

Sämtliche russische Arbeiter und Arbeiterinnen
dürfen die Grenzen des Ortsbezirks (Gemeinde-
und Gutsbezirk) ihrer Arbeitsstelle, soweit nicht
der Besuch des sonntäglichen Gottesdienstes in
der der Arbeitsstelle nächstgelegenen Kirche
ihrer Konfession in Frage kommt, nur auf Grund
des vorher eingeholenden Einverständnisses des
Generalkommandos und nicht anders als mit
schriftlicher Genehmigung der Ortspolizeibehörde
überqueren.

Der Uebergang in eine neue Arbeitsstelle ist
nur unter Beachtung der für die Umschreibung
der Arbeiter-Legitimationskarte geltenden Vor-
schriften zulässig und, wenn die Arbeitsstelle in
einem anderen Ortsbezirk (Gemeinde und Guts-
bezirk) desselben Ortspolizeibezirks liegt, an die
Genehmigung der Ortspolizeibehörde, wenn sie in
einem anderen Ortspolizeibezirk liegt, an die Ge-
nehmigung des für die bisherige Arbeitsstelle zu-
ständigen Landrats (in Stadtkreisen des Ersten
Bürgermeisters) gebunden.

Die für den Aufenthalt und die polizeiliche
Meldung von ausländischen Arbeitern bestehenden
allgemeinen Vorschriften bleiben hierdurch un-
berührt.

§ 3.

Für die von dem Verbot des § 1 betroffenen
in der Landwirtschaft und ihren Nebenbetrieben
beschäftigten russischen Arbeiter gelten ferner fol-
gende besondere Vorschriften:

Sie werden beim Ablauf ihrer derzeitigen Ar-
beitsverträge neue für die Wintermonate und das
Wirtschaftsjahr 1916 geltende Arbeitsverträge ab-
zuschließen haben und sind verpflichtet, spätestens
bis zum 31. Januar 1916 die Ausstellung der
Arbeiter-Legitimationskarte für 1916 bei der Orts-
polizeibehörde zu beantragen.

Die Arbeitgeber haben sich zu vergewissern,
daß letztgedachter Verpflichtung pünktlich nachge-
kommen wird, und haben die säumigen Arbeiter
bis spätestens zum 5. Februar dem zuständigen
Landrat zu melden, hierbei auch mitzuteilen, ob
der Abschluß eines neuen Arbeitsvertrages erfolgt
ist oder nicht.

Denjenigen russischen Arbeitern, welche beim
Ablauf ihres diesjährigen Arbeitsvertrages einen
neuen Vertrag noch nicht abgeschlossen haben, ist

für die Zeit vom Ablauf des Vertrages bis zum
Abschluß eines neuen von dem bisherigen Arbeit-
geber Unterkunft und Verpflegung gegen eine vom
Arbeitnehmer einzuziehende, erforderlichenfalls von
seiner Kautions in Abzug zu bringende Ent-
schädigung von 0,70 M. pro Kopf und Tag
zu gewähren.

§ 4.

Zu widerhandlungen gegen die Bestimmungen im
§ 1 werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre
bestraft. Der Versuch ist strafbar.

Zu widerhandlungen gegen die Bestimmungen im
§ 2 werden, sofern sie zum Zwecke des Kontrakt-
bruches erfolgt sind, ebenfalls mit Gefängnis bis
zu einem Jahre, andernfalls mit Geldstrafen von
10 bis 60 Mark, im Unvermögensfalle mit ent-
sprechender Haft bestraft.

Liegt im Falle des § 2 die Absicht des Kontrakt-
bruches nicht vor und beträgt die verbotswidrige
Dauer der Entfernung aus dem Gemeinde-bezw.
Gutsbezirk, vom Mittag des Tages der Entfernung
an gerechnet nicht länger als 24 Stunden, so
tritt im ersten und zweiten Falle des Zu wider-
handelns Geldstrafe von 3 bis 9 Mark, im Un-
vermögensfalle entsprechende Haftstrafe ein.

Arbeitgeber, die den Bestimmungen im § 3
zuwiderhandeln, werden mit Geldstrafe bis zu
200 Mark bestraft.

§ 5.

Dieser Befehl tritt mit dem Tage seiner Ver-
öffentlichung in Kraft. Der Befehl vom 5.
Oktober 1914 wird gleichzeitig aufgehoben.

Frankfurt a. M., den 1. November 1915.

Der stellv. Kommandierende General
des XVIII. Armee-Korps.
Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

Die Erklärungen Asquiths.

London, 2. Nov. In seiner Erklärung im Unter-
haufe führte Ministerpräsident Asquith noch aus:
„Die Regierung und das Volk des Vereinigten
Königreichs und ebenfalls Frankreich und Rußland
können nicht zugeben, daß Serbien dieser traurigen
und abscheulichen Kombination zum Opfer fällt. Ser-
bien kann sicher sein, daß wir seine Unabhängigkeit
als eines der Ziele dieses Krieges betrachten.
Betreffs Englands finanzieller Aufgabe sagte As-
quith, daß die finanzielle Lage ernst sei. Er
verwies darauf, daß von allen kriegsführenden
Ländern England allein seinen Platz auf dem
Geldmarkt behauptet habe, aber er meinte, wie
reich auch immer seine Hilfsquellen seien, es nicht
fortfahren könnte, seine finanzielle Lasten zu
tragen, wenn nicht sowohl die Regierung als auch
die Bürger die größtmögliche Sparsamkeit üben.“
Asquith schloß: „Ich bin jetzt noch ebenso wie
vor 15 Monaten überzeugt, daß wir diese ge-
rechte Sache zu einem siegreichen Ende führen
werden, und ich werde die Last, die ich zu tragen
habe, nicht von mir abschütteln, bevor ich die
Ueberzeugung erhalten habe, daß ich sie nicht
tragen kann, oder daß sie durch einen andern
besser getragen werden könnte.“

Es ging auch diesmal, wie so oft bei
Ministerreden: Das wißbegierige Publikum kam
nicht auf seine Kosten. Mit größter Spannung
hatte man in England der Erklärung Asquiths
im Unterhaufe entgegengefeuert; „Daily Telegraph“
schrieb vor der Sitzung: „Es ist unmöglich, die

Sie zu beschreiben, mit der das Land Asquiths
Erklärungen erwartet.“ Und jetzt? Es freuten
die Berge, und heraus kam ein winziges Mäus-
chen. Das englische Volk hat nichts erfahren was
es nicht schon vorher wußte und was ihm nicht
schon duzendmale vorgesagt worden war. Im
allgemeinen lief auch diesmal die Rede Asquiths
auf die beruhigende Erklärung hinaus: Es geht
alles gut, England hat Großartiges geleistet, es
ist zwar in der Vergangenheit nicht alles nach
Wunsch gegangen, aber in Zukunft wird es um
so besser werden. Wer kennt nicht diese ministeri-
elle Methode in England? Professor Drarnsham
hat am 28. Oktober in einem Artikel der „Mor-
ning Post“, in dem er die Absehung der Regie-
rung — „Rebeübungsvereins“, wie er sie nennt
— durch das Parlament und die Errichtung einer
Diktatur forderte, dieses System im vornherein
gezeichnet:

Wir dürfen uns nicht täuschen lassen durch
Legenden über große Verluste des Feindes,
einberufene Reserven, müde Soldaten, die sich
nach Frieden sehnen, Streitigkeiten in den
Reihen unserer Feinde usw. In Wahrheit ist
die Lage im ganzen und besonders auf dem
Balkan so kritisch, daß, wenn nicht sofort
und energisch eingegriffen wird, sie sich sehr
wohl als das Vorspiel einer Tragödie
erweisen kann, die ohne gleichen in den Annalen
irgend einer der verbündeten Nationen ist. Und
doch — während Serbien untergeht,
während deutsche und bulgarische Heere schnell
das letzte Glied schmieden, um Berlin mit
Bagdad zu verbinden, während Griechenland
und Rumänien sich mehr und mehr überzeugen,
daß die Sache des Verbandes ver-
loren ist, und daß es Selbstmord wäre,
sich in den Abgrund zu stürzen, während
Ägypten, Persien und Indien eifrig
auf den türkischen Triumph warten
und anfangen, revolutionäre Träume zu träu-
men, diskutiert, streitet, zögert, untersucht unser
„Rebeübungsverein“, wechselt seine Meinung,
geht auf Wochenende-Urlaub, kommt wieder zu-
rück und beginnt den alten Kreislauf von neuem,
als ob die Zeit nicht wichtig wäre, als ob es
nicht gerade jetzt sich um Schicksalsfragen han-
delte.

Ungeachtet dieser und ähnlicher Kassandra-
stimmen hat aber Asquith die Lage doch wieder
rosarot gemalt und ist alle näheren Aufklärungen
über die „dunklen Punkte“ der Bierverbandspolitik
schuldig geblieben. Wenn „Daily Mail“ vor der
Unterhausung schrieb: „Zum ersten Mal in
unserer Geschichte haben wir es gewagt, unsere
Tatsachen mit einem Spinnweben von Worten
zu verdecken“, so hat sie sich getäuscht; Asquith
hat das Unmögliche fertig gebracht, er hat wieder
die Kriegs- und politische Lage in einen Dunst
von Worten gehüllt, der dider und undurch-
sichtiger ist als der berühmte Londoner Nebel.
Er lobte das Heer — wobei er angab, daß in
1000 Reisen über das Meer 2 1/2 Millionen Sol-
daten, ebensoviel Millionen Tonnen Lebensmittel

und Munition, 320 000 Verwundete und Kranke befördert worden seien —, lobte die Flotte unter lächerlichen Seitenhieben auf die deutsche, fand an den Dardanellen alles in schönster Ordnung und entschuldigte die diplomatische Niederlage am Balkan damit, daß nichts ohne Zustimmung der Verbündeten getan worden sei und daß man sich in Griechenland getäuscht habe. Ein magerer Trost! Mit Pathos erklärte aber Asquith, daß die Unabhängigkeit Serbiens ein Kriegsziel der Verbündeten sei. Vielleicht denken die Serben einmal über die übrigen feierlich verkündeten Kriegsziele der Verbündeten, so da sind: Unabhängigkeit Belgiens, Zurückoberung Elsaß-Lothringens, Eroberung Konstantinopels, Marsch auf Berlin und Wien usw., etwas näher nach und sie werden finden, daß dieser Garantieschein einen recht zweifelhaften Wert besitzt.

Asquith schloß mit der Bemerkung, er werde die Last, die er zu tragen habe, nicht von sich abschütteln, bevor er nicht die Ueberzeugung habe, daß er sie nicht tragen könne. Nur, vielleicht bringen ihm die Ereignisse der nächsten Zeit auf dem Balkan, vielleicht aber auch die englische Presse, die sich mit dem neuen „Spinnweb von Worten“ schwertlich zufrieden geben dürfte, diese Ueberzeugung rascher bei, als er denken mag.

Bermischte Nachrichten.

(Fortsetzung aus dem ersten Blatt.)

Bad Kreuznach, 31. Okt. Der erste Monat Winterkur hat die an die Neueinrichtung geknüpften Erwartungen vollumfänglich bestätigt. Es scheint sogar, daß die erholungsbedürftigen und leidenden deutschen Volksgenossen mit einer gewissen Befriedigung die Nachricht von der Durchführung des gesamten Kur- und Badebetriebes in Bad Kreuznach während des Kriegswinters 1915-16 aufgenommen haben, denn die Anzahl bürgerlicher Kurfreier erreicht eine ganz stattliche Höhe und zeigt kaum eine Verminderung gegen das Ende der Sommerkurzeit. Bekanntlich hat Bad Kreuznach in diesem Kriegsommer geradezu glänzend gearbeitet und wird im gesamten deutschen Kurwesen als jener Badeplatz bezeichnet, der als Einziger eine starke Zunahme des eigentlichen Kurgastverkehrs gegen die letzten Friedensjahre verzeichnen durfte. — Zu danken hat Deutschlands führendes Radium-Solbad dieses von seiner Leistung aufgrund der richtigen Einschätzung der richtigen Kurfaktoren zwar erwartete, in seinem tatsächlichen Umfange jedoch immerhin überraschende Ergebnis nicht nur dem augenfälligen Wert seiner radioaktiven Quellen, seiner technisch hervorragenden Inhalations- und Emanationsanlagen und seiner unvergleichlich entwickelten Radium-Therapie, sondern auch dem unübertrefflichen Geschick, mit dem die Kurdirektion den gesellschaft-

lichen und unterhaltenden Teil des Kurbetriebes dem Zeitcharakter anzupassen wußte. Ungeachtet der wechselvollen Fülle der Veranstaltungen war das Programm bei aller feisenden Unterhaltbarkeit doch auf einen ernsten Grundton gestimmt, der ein vornehm-vaterländisches und sinniges Gepräge zeigte und dem Publikum derart zusagte, daß der Ruf Kreuznachs als echt-deutsches Heilbad für lange Zeit fest begründet ist. — Mit der gleichen Umsicht, dem gleichen Geschma und Geschick wurde die Ueberleitung des Sommerbetriebes in den Winterkurbetrieb vollzogen, der mit einer engeren Zusammenfassung der Gäste in die Gesellschaftsräume des schönen Kurhauses, deren künstlerisch empfundene vornehme Behaglichkeit zum ersten Male so recht zur Geltung kam und die Kurfreier wie die Mitglieder der Gesellschaft Kreuznachs und des Rheingaus bald darinnen zu Hause sein ließ. Ein künstlerisch zusammengefügter kleiner Musikkörper wußte das Publikum in täglichen Konzerten angenehm zu unterhalten und gerade trotz seiner durch die Verhältnisse bedingten Beschränkung zeigte sich das Kurprogramm im ersten Monat der Winterkurzeit von einer vornehmen Reichhaltigkeit, die ebensoviele des künstlerischen Genusses wie des vaterländischen Charakters und einer belehrenden Stimmung entbehrten. Größere Festkonzerte gelegentlich vaterländischer Anlässe wechselten mit bunten Künstler-Abenden, von denen der zweite dem Musikleben unserer türkischen Bundesgenossen gewidmet war und sich darum in jedem Betracht weit über andere Veranstaltungen dieser Art hinaus hob; Lichtbilder-Kriegsvorträge verbunden mit den gewaltigen Geheißnissen unserer großen Zeit, in dessen Operetten- und Schauspiel-Gesamtschöpfungen bedeutender Bühnen den Zusammenhang mit der Theaterkunst aufrecht erhielten und die neuen Schöpfungen unserer Bühnendichter und Komponisten über die Bretter gehen ließen, die die Welt bedeuten. — Das Publikum zeigte sich recht dankbar für all diese Bestrebungen und ließ erkennen, daß die Einführung der Winterkur ihm sehr gelegen komme; als Winterbad hat Kreuznach seine Zukunftsaussichten vergrößert. Die Möglichkeit, die radioaktiven Heilkräfte, die Ergebnisse der Kreuznacher Sonderstudien auf radiotherapeutischem Gebiete auch im Winter den Kranken nutzbar machen zu können und dabei doch nicht die Annehmlichkeiten eines anregenden Gesellschaftslebens entbehren zu müssen, ist mit großer Genugtuung aufgenommen worden. Die Militärbehörden insbesondere haben ja Bad Kreuznach als ihr bevorzugtes Heil- und Erholungsbad erklärt, denn keines der deutschen Bäder weist eine so große Belegung mit Kriegsbeschädigten zu Kurzweilen auf, wie Kreuznach; geradezu wunderwirkend auf die kranken und verwundeten Soldaten werden die Kreuznacher Solwässer und die anderen radioaktiven Kurfaktoren bezeichnet, in dessen die Kreuznacher verandfähigen Normalbäder und Mutterlauge auch in auswärtigen Lazaretten vielen helfen und von Nutzen sind. Daß die nach Kreuznach selbst geschickten Kriegsteilnehmer und deren zu Besuch eintreffenden Angehörigen die Fortführung des gesellschaftlichen Kurbetriebes sehr

begrüßen, ist selbstverständlich, und so steht auch die Kreuznacher Winterkur im Schatten des Feldgrau.

Im Vom Rhein, 3. Nov. Nachdem der ja überall gut ausgefallene Herbst wohl verwahrt im Keller liegt, beginnen jetzt bereits die Winzer mit den Weinbergsarbeiten, um so den Grundstock für einen guten Ertrag im nächsten Jahre zu legen, hat man doch im letzten Jahre die Beobachtung machen können, daß die besten Erträge sich in denjenigen Weinbergen erzielen ließen, die schon seit einer Reihe von Jahren gut gepflegt waren. Wo dagegen in früheren Jahren die Weinberge vernachlässigt worden sind und nur ausnahmsweise im letzten Jahre eine bessere Pflege erhielten, blieb doch der Ertrag hinter den Erwartungen zurück.

ie. Aus Rheinhessen, 3. Nov. Infolge Sinkens der Schweinepreise auf den Viehmärkten haben sich nunmehr auch die Schweinemesser entschlossen die Preise herabzusetzen. So werden von morgen ab die Metzger in Mainz denselben für verschiedene Artikel, frisches Fleisch, Koteletts und Braten sowie diverse Wurstsorten um 20 Pfg. für das Pfund herabsetzen.

m Aus der Rheinpfalz, 3. Nov. Die Ortsgruppe Neustadt a. S. des rheinpfälzischen Weinbauvereins beschloß, sich dahin auszusprechen, daß das Abreiben der Rebstöcke als Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms im Winter, durch die Ortspolizei angeordnet und obligatorisch gemacht werden möchte. Die Nachbargemeinden haben gleiche Beschlüsse gefaßt, sodaß man in einem größeren Bezirk zu einem einheitlichen Vorgehen gegen den Traubenwickler, das bereits im Winter nachhaltig einsetzt, gelangen wird. Zu den Arbeiten sollen Kriegsgefangene herangezogen werden.

Marktbericht.

m Bingen, 3. Nov. Marktpreise. Kartoffeln 4 Pfg. das Pfund, Buschsalat 10 Pfg., Endivien 12 Pfg., Rotkraut 30 Pfg., Weißkraut 30 Pfg., Wirsing 20 Pfg., Blumenkohl 40 Pfg., Kohlrabi 7 Pfg. das Stück, Karotten 12 Pfg. das Pfund, Lauch 6 Pfg., Sellerie 12 Pfg. das Stück, Zwiebeln 25 Pfg., Tomaten 25 Pfg., Birnen 11 Pfg., Äpfel 10 Pfg., Trauben 35 Pfg., Butter 1.90 Mk., Käse weich 20 Pfg. das Pfund, Handkäse 15 Pfg., Eier 18 Pfg. das Stück.

Verantw. Schriftleitung: J. A. W. e. p., Radesheim.

Federn

Daunen

Betten

in bekannten Qualitäten.

Haas Nachfolger

Bingen, Salzstrasse.

Garantiert reinen
Feldpost. Bienenhonig
bei Lehrer Stahl.
1 Pfd. Paket postfertig 1 Mark.

Der Händler
Gregor Dillmann
in Geisenheim

liefert beste gelbfleischige
Industrie = Kartoffeln
als Winterware frei ins Haus. Preis
billigst nach Quantum und Vereln-
barung. Im Laufe dieser Woche
wird der Anfang gemacht Bestel-
lungen nimmt meine Tochter in Geisen-
heim, Marktstraße 4, entgegen. Auch ist
prima

Gerauer Weißkraut
zu haben.

Größeres Quantum
Kuhdünger
abzugeben.

Str. Job. Bröder.
Aoblenz-Lüchel, Gartenstr. 4.
Telefon 999.

Alle Sorten
Äpfel,
von der Schäfnase an bis zur Gold-
parmane, zu haben bei
Gregor Dillmann,
Geisenheim.